

Position des AVS zum Sanieren von Kletterrouten

Mitdenken statt sanieren

Die Diskussion ist ebenso alt wie der Haken selbst, und immer schon wurde über das Sanieren von Kletterrouten sehr kontrovers diskutiert. Der Alpenverein Südtirol (AVS) und der Südtiroler Bergführerverband haben in einer repräsentativ besetzten Arbeitsgruppe, stellvertretend für die Südtiroler Bergsteigerschaft, versucht, dem Haken auf den Grund zu gehen. Das Ergebnis:

■ Es liegt uns fern, Regeln oder Verbote für das Klettern in den Dolomiten zu fordern, denn Verbote haben in den Bergen nichts verloren. Wir sind beim Klettern inmitten der Natur unterwegs, der Mensch ist Gast und nicht König in der Bergwelt.

Uns ist klar, dass wir uns in keiner normbaren Umgebung befinden. Wir werden es demzufolge unterlassen, Vorschriften zu schaffen, denn wir können unsere Berge, ebenso wenig wie die Menschen, die sie erleben, in ein Korsett spannen.

Wir werden Wünsche formulieren, um auch anderen den Respekt und die Ehrfurcht für unsere Berge anschaulich zu machen. Die Dolomiten sind mehr als nur kletterbare Felsen für uns, sie sind ein Gefühl, sie sind Teil von uns, ebenso wie wir Teil von ihnen sind.

■ Wir wünschen uns, dass alle Menschen, die in unseren Bergen klettern, sich der eigenen Verantwortung bewusst sind und selbst die nötigen Vorkehrungen treffen, um sicher unterwegs zu sein. Auch das beste Sicherungsmittel kann uns keine absolute Sicherheit bieten.

■ Wir wünschen uns ein Recht auf Risiko, denn die Natur kennt die absolute Sicherheit nicht. In der Natur unterwegs zu sein bedeutet, die normierte Umgebung zu verlassen. Wir möchten diesen Freiraum nicht verlieren.

■ Wir wünschen uns, dass Entscheidungen von Erstbegehern respektiert werden und keine eigenmächtigen Veränderungen an Routen vorgenommen werden. Die Sanierung von Routen existiert in unserem Verständnis von alpinem Klettern nicht. Durch einen verantwortungsvollen Umgang mit modernen, mobilen Sicherungsmitteln und Normalhaken hat das Thema „Sanieren“ für uns keine Relevanz.

■ Wir wünschen uns, dass Erstbegehungen der Klettertradition der Gebiete Rechnung tragen. Wir wollen nicht auf anachronistische Begehungsstile beharren, aber der typisch abenteuerliche Charakter von Dolomitenführern soll auch in Zukunft weiter bestehen. Neue Touren sollen unsere Berge bereichern, ohne bereits bestehende Touren in ihrer Eigenart zu verändern.

■ Wir wünschen uns mehr Eigenverantwortung in den Bergen.

Unsere Wünsche mögen schönmalerisch, ja gar romantisch-naiv erscheinen, denn sie enthalten keine Normen und klar definierten Richtlinien. Aber sie sind das Ergebnis unserer persönlichen Erfahrung. Bergsteigen ist für uns vor allem mit einem tiefen Verständnis für unsere Natur gleichzusetzen, denn die Erfahrung lehrt uns, dass die Natur nicht unseren Regeln folgt.

Die absolute Sicherheit wird es in den Bergen nie geben. ■



Heiligkreuzkofel / Jugendliebe VIII. "... alles nur genagelt bis auf einen Bohrhaken. Die Nägel zwingen dich einen Umweg zu klettern und nicht nur immer senkrecht empor ohne viel zu denken und überlegen. Hier sind Alpinisten noch gefordert und müssen alle Tricks rausholen und fleißig verlängern, um die Seilreibung zu reduzieren." Text/Foto: Simon Kehrer

